

Unterhaltungs-Blatt,

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 64.

Dienstag den 13. August 1822.

Der blutige Hochzeitstag,

(Beschluß.)

Hört ferner noch, im Speisesaal
Sah lauter Blut ich strömen;
Die Musik klang wie Donnerschall —
Zeigt das nicht auf groß Grämen?
Drum pickert schon seit g'raumer Zeit
Die Todtenuhr in Wänden,
Drum auch die Eule täglich schreit — —
Nicht gut, nicht gut wird's enden.

Doch nichts half alles, Minchen mußst
Die Hand dem Jüngling geben,
Den aufzudringen ihr gewußt
Die Mutter; doch mit Leben
Schwor sie ihm Treu' am Hochaltar.
Der Meineid war vollzogen;
Drum führten bald der Furien Schaar
Herbei des Unglücks Wogen.

Der Trauung Zeugen jubelten,
Hoch auf bei voll'm Pokale;
Doch bald verwandeltz ein Flehn
Das Haus zur Todtenhalle.

„Ein Offizier! ein Offizier!
 Aus dem heiligen Norden
 Erscholl's von Mund zu Mund, ist hier
 Geschmückt mit einem Orden.“

„Er wünscht des Festes Königin
 Die liebe Braut zu schauen.“
 Man führt zum ersten Tisch ihn hin
 Und hört, was folgt, mit Grauen:
 „Wen seh' ich, spricht der Offizier
 Wer wollt' an mir sich rächen?
 Mein München — Gott! Wie — München mir
 Konntst du die Treue brechen?“

Empor ihr Auge München hebt
 Zum Krieger, der erschienen;
 „Mein Friedrich hier! Mein Friedrich lebt!
 O weh! ich komm von Sinnen.“
 Die hart erschrockne Braut so schrie,
 Ohnmächtig sank sie nieder;
 Mit Zittern auf, hob Friedrich sie,
 Sie kehrt in's Leben wieder.

Und sprach: „Mich klag' nicht Friedrich an,
 Als hätt' aus freiem Triebe
 Ich mich, den hier gewählt zum Mann;
 Dein bin ich, dein in Liebe!
 Die Mutter dort! die Mutter dort!
 Ist Schuld an allem Kummer;
 Mit ihrem harten Zwangeswort — —
 Kommt schlöß' ihn Todesschlummer!“

Sie sank zum wiederhohlenenmahl
 Aus Friedrichs glühenden Armen
 Wie krampfhast sie in ihrer Qual,
 Sich wand, war zum Erbarmen!
 Sie seufzte tief; der Tod verkürzt
 Der Jugend Blüthenjahre;
 Ein Blutstrom, der der Brust entstürzt
 Streckt hin sie auf die Bahre.

Wie einer, den des Blitzes Flamm'
 Zum Grausen hat versehret,
 Stand Friedrich da, ein Raub vom Gram
 Der gierig ihn verzehret.
 Umfluchet von dem Foltermeer,
 Begann er laut zu klagen:
 Doch Mincen wollte nimmermehr
 Ihr blaues Aug' aufschlagen.

Er klagt: „o Tod! im Schlachtgewähl
 Hast du mich nicht gefunden!
 Des Weh's, das mich verlegt, ist viel
 Nie heil'n mehr meine Wunden.
 Kein Blümchen mir die Lieb' mehr bricht —
 Ich muß den Tod mir geben:
 Denn ohne Mincen freut mich nicht
 In dieser Welt das Leben.“

Er schwieg und fiel in's eigne Schwert.
 Der Mutter Thränenblicke
 Sah'n was geschah, vom Schmerz empört,
 Reißt sie ihr Kleid in Stücke,

Krauft wüthend sich vom Kopf das Haar
 Und ruft im Jammertone:
 O daß ich doch so grausam war!
 Was hab' ich jetzt zum Lohne!

O mein geliebtes, liebes Kind,
 Das dort im Blute schwimmt! —
 Wie groß ist die begangne Sünd',
 Ein Funk'n der ewig glimmet! —
 Ihr Mütter, spiegelt euch an mir,
 Nie eure Töchter zwingen
 Solt ihr zur Eh', klar seht ihr's hies
 Welch Leid der Zwang kann bringen.

Schnell sie der Wahnsinn jetzt ergriff
 Sie schrie: „Mord! Mord! — nicht — Buße!“
 Und fand, als sie von dannen lief
 Ihr End' im Popperflusse.
 Erstarrt sah'n ihr die Gäste nach
 Mit leichenblasser Miene;
 Nie kam der blut'ge Hochzeits tag,
 Ach nie aus ihrem Sinne!

Wo Friederichs und Minchen's Blut,
 Den Boden hat beslecket;
 Wo ihr Gebein in Frieden ruht,
 Von Erde kühl bedeckt,
 Entwuchs ein üpp'ger Rosenstrauch
 In dessen Wunderkreisen,
 Mjährlich noch, nach altem Brauch
 Jungfrau'n die Treue preisen.

So of
 Zu
 Wird
 Ma
 Die S
 De
 Die g
 Die
 Schläg
 Kol
 Der P
 Dra
 So of
 Und
 Das U
 Tro

Uebe
 Stil

I
 einft in
 Der P
 das M
 Die M
 Stricke
 me Leu
 man B

So oft der Jahrstag wiederkehrt
 Zur Stund' der Sonnenwende,
 Wird furchtbar laut ein Lärm gehört,
 Als rührten tausend Hände
 Die Trommel dort; dann steigen auf,
 Der Schlummernden Gestalten,
 Die gegen der Gestirne Lauf,
 Die Hände bethend falten.

Schlägt dumpf die Stund der Mitternacht,
 Kollt es wie Donner knallen,
 Der Popper nah im Erdenchaft,
 Drauf hört man Meusel schallen.
 So oft der Rosenstrauch entblüht
 Und Liebchen nach ihm kosen
 Das Abendroth ihn sanft umglüht,
 Tropft Blut von allen Rosen.

J. Melzer.

Ueber den Ursprung der Namen: Papier, Stil, Bibel, Buch, Almanach, Kalender.

1. P a p i e r. Die Benennung Papier stammt von der einst in Ägypten so häufig erzeugten Staude, den Papyrus. Der Papyrus ist eine Art Schilfrohr, wovon die Rinde, das Mark und die Wurzel (eine Zwiebel) benützt wurde. Die Rinde des Stengels war flachsartig, und daraus wurden Stricke gedreht; den Stengel füllte ein Mark, welches arme Leute als Brod aßen; und aus der Zwiebel bereitete man Blätter, worauf man schrieb. Die dünnen Häutchen

oder Blätter der Zwiebel wurden auseinander gelöst, auf eine Tafel in die Länge und Quere, mehrere Lagen kreuzweis übereinander gelegt, dann fest geleimt und geschlagen und nach dem Namen der Pflanze, von der die Häute kamen, Papyrus genannt. — Unser, aus Lumpen bereitetes Papier, hat nur den Namen mit dem ägyptischen gemein, und ist erst seit 5 bis 600 Jahren bekannt und im Gebrauch.

2. Stil. In den ältesten Zeiten waren die Schreibmaterialien harte Körper. Die 10 Gebote waren in Stein gegraben; die Gesetze des griechischen Weisen Solon, waren in Holz geschnitten; die ältesten Gesetze der Römer in Tafeln von Erz — (vielleicht Kupfer) geritzt. — (Späterhin schrieben die Römer auf Tafeln mit Wachs überzogen.) Das Werkzeug zum Schreiben bestand in einem eisernen oder beinernen Griffel, unten spitz, — um das, was man schreiben wollte, einzuritzen, oben breit, — um das Geschriebene (welches besonders bei den mit Wachs überzogenen Tafeln der Fall war) wieder auszugleichen. Dieser Griffel heißt im Lateinischen Stilus, daher wird noch jetzt die gute oder schlechte Schreibart, d. i. die Art seine Gedanken schriftlich auszudrücken, Stil genannt.

3. Bibel. Die alten Griechen schrieben auf Thierhäute, und späterhin auf die äußere Schaale einer Pflanze. Diese Pflanze hieß Biblos, daher sie auch das darauf Geschriebene, ein Buch — Bibel nannten. Auch wir kennen vorzugsweise das heiligste Buch, Bibel, d. i. Buch, (ein Buch der Bücher.)

4. Buch. Noch ehe die Römer sich der mit Wachs überzogenen Tafeln bedienten, schrieben sie auf Baumbast,

late
lib
auf
gen
Bil

wir
Urst
gen
seyn
Die
der
sich
—
(abg
Und
gen.

*) Z
te
au
7
w
er
M
W
w
M
ru
T
fie

lateinisch liber. Daher heißt auch das Aufgeschriebene liber, ein Last, Buch. (Noch jetzt schreibt man in Indien auf Kobosblätter, und die Universitätsbibliothek in Göttingen besitzt eine ganze, auf 5376 Palmbblätter geschriebene Bibel.)

5. Almanach, Kalender. Das Wort: Almanach wird so oft gebraucht, ohne daß die Bedeutung und der Ursprung desselben den Lesenden bekannt ist. Nach einigen Geschichtsschreibern soll das Wort arabischen Ursprungs seyn, worauf der arabische Artikel: al, der, hindeutet. Diese Vermuthung hat viel Wahrscheinliches; denn seit der Zeit, als die Araber Spanien inne hatten, erhielten sich in Spanien viele arabische Wörter. Z. B. Guad → al — quivir, d. i. der große Fluß Gibr — al — tar, (abgeleitet von Gibr — al — Tarik) Berg des Tarik. *) Andere arabische Wörter sind in alle Sprachen übergegangen. Z. B. Algebra, welche die Araber nicht erfunden,

*) Tarik, ein arabischer Feldherr, wurde von der besiegten Parthei, der in Uneinigkeit gerathenen Westgothen aus Afrika nach Spanien zu Hülfe gerufen. Er setzte 711 über die Meerenge von Gibraltar, zuerst nur mit wenigen Truppen, erhielt aber bald Verstärkung und eroberte in wenig Jahren das zerrüttete westgothische Reich bis an die Pyrenäen. Von hier drangen die Araber über dieses Gebirge, bis tief nach Frankreich, wurden aber 723 bei Tours an der Voire von Carl Martell aufs Haupt geschlagen, so daß sie ihre Eroberungen verließen und blos den größten und schönsten Theil von Spanien im Besiz behielten, aus welchem sie erst 1492 gänzlich vertrieben wurden.

— indem die Griechen sie vor ihnen kannten, — wohl aber bedeutend verbessert haben. Auch die Benennung: Alkali (Al Kali der Kali) Laugensalz, ist arabischen Ursprungs, und eben so kann es auch das Wort Almanach seyn, wegen der Anfangssylbe: al.

Anderer leiten den Ursprung dieses Namens nachstehend ab. In Frankreich in Bretagne lebte um die Mitte des dritten Jahrhunderts ein Mönch: Quinblan. Er hatte sich durch seine Gelehrsamkeit, die in etwas Sternkunde, Lesen und Schreiben bestand, den Ruf der Gelehrsamkeit erworben. Er schrieb jährlich ein Büchlein über Witterung, Finsternisse, Sonnen- und Mondlauf, und ließ es durch 55 Abschreiber vervielfältigen. Dieses Büchlein führte den Titel: Diagonon al Manach Guinclan, (d. h. Vorhersagung des Mönches Guinblan) und war in der alten celtischen Sprache geschrieben. Späterhin bediente man sich zur Bezeichnung jedes Buches über Witterung, Mond- und Sonnenlauf, bloß der Worte: al Manach (des Mönches) und so wurde endlich der Name Almanach allgemein, und bezeichnet das, was wir nach Calendae (wie jeder erste Montag bei den Römern heiß,) Kalender nennen.

A. H. y.

~~~~~  
 Auflösung der Charade in Nr. 63.

E i s l e b e n.